

Vortrag von Dr. Jakob Muth anlässlich der Einladung der Gründungsinitiative der Integrativen Waldorfschule Emmendingen

"Möglichkeiten der Integration behinderter Kinder in der Schule"

Vortrag von Professor Dr. Jakob Muth in Freiburg am 6. März 1992

In den 60er Jahren bin ich schon durch Baden-Württemberg gezogen mit Vorträgen zur Gesamtschule. Damals - deshalb erwähne ich es auch - habe ich wörtlich formuliert, daß eine Demokratie in sich so liberal sein müsse, daß sie jeder gesellschaftlichen Gruppe das Recht zubilligen muß, sich in Privatschulen zu konkretisieren. "Gesellschaftliche Gruppen" meint jede Konfession und jede profilierte Weltanschauung. Durch eine solche Liberalisierung wird eigentlich das öffentliche Schulleben nicht gestört, sondern bereichert.

Das zu sagen am Anfang ist mir wichtig, weil es hier in Ihrem Kreis um eine Initiative zur Begründung einer Waldorfschule geht. Es ist offensichtlich: Waldorfschulen haben eine hohe Attraktivität, gerade in unserer Zeit. Es gibt nach einer neueren Zählung bereits 116 Waldorfschulen¹ in den alten Bundesländern. Ich will meine Position von vornherein deutlich machen: Ich bin für eine Liberalisierung auch im Schulwesen. Nicht alle Schulen müssen öffentliche Schulen sein, ich werde später noch darauf zurückkommen. Ich bin kein Anthroposoph, um auch das vornweg zu sagen. So nennt man ja die Anhänger der Lehre Rudolf Steiners. Aber ich kann verstehen, daß man, um die Gemeinsamkeit von Behinderten und Nicht-Behinderten im Raum der Schule zu ermöglichen, den Weg über die Gründung einer Waldorfschule versucht. Denn, was die Gemeinsamkeit von Behinderten und Nicht-Behinderten betrifft, das was gemeinhin "Integration" genannt wird, das gibt es in Baden-Württemberg faktisch nicht. Dieses Land Baden-Württemberg nimmt unter den alten Bundesländern die restriktivste Position ein in Fragen der Integration, der Gemeinsamkeit von Behinderten und Nicht-Behinderten. Sogar Bayern scheint mir aufgeschlossener zu sein gegenüber dieser Frage als Baden-Württemberg - und das will viel heißen. Ich werde an späterer Stelle auf die Situation in den Bundesländern im Zusammenhang mit der Gemeinsamkeit der Behinderten und Nicht-Behinderten noch zurückkommen.

Die humane Einstellung Rudolf Steiners Behinderten gegenüber wird schon aus seiner Lebensgeschichte deutlich. Ich weiß, daß einige Waldorflehrer unter uns sitzen. Ich möchte gerade sie im Vorhinein um Absolution bitten, wenn ich ein Stück weit auf Steiner, seine Lebensgeschichte und auf das, was in Waldorfschulen geschieht, eingehe.

Steiner unterrichtete als Hauslehrer in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts in Wien. Er unterrichtete dort unter anderem einen schwer behinderten Jungen, der einen Hydrocephalus (Wasserkopf) hatte. Steiner schreibt darüber, und auch das will ich sagen im Angesichte von Waldorflehrern: Mir persönlich scheint, daß sich die Waldorfschulen vom ursprünglichen Ansatz Steiners wegbewegt haben. Und es ist an der Zeit, meine ich, daß sie sich wieder auf Steiner besinnen.

Steiner schreibt also wörtlich darüber: "Diese Erziehungsaufgabe dort in Wien war eine reiche Quelle des Lernens. Es eröffnete sich mir durch die Lehrpraxis, die ich anzuwenden hatte, ein Einblick in den Zusammenhang zwischen geistig-seelischem und körperlichen im Menschen. Da machte ich mein eigentliches Studium in Physiologie und Psychologie durch. Ich wurde gewahr, wie Erziehung und Unterricht zu einer Kunst werden müssen, die in wirklicher Menschenerkenntnis ihre Grundlage hat. Ein ökonomisches Prinzip hatte ich sorgfältig durchzuführen: Ich mußte mich oft für eine halbe Unterrichtsstunde zwei Stunden lang vorbereiten, um den Unterrichtsstoff so zu gestalten, daß ich dann in der geringsten Zeit und mit möglichst wenig Anspannung der geistigen und körperlichen Kräfte des Kindes ein Höchstmaß an Leistungsfähigkeit erreichen konnte."

Alles, was Steiner damals, als er zwischen 20 und 30 alt war, erfahren hat, schlug sich später in seiner Pädagogik und Didaktik nieder. Uns allen geht es nicht anders. Jeder trägt die Erfahrungen seiner Lebensgeschichte, die Erfahrungen seines Lebens als individuelles Gepäck mit sich herum, ob er das will oder nicht. Von 1919 an hat Steiner die erste Waldorfschule in

¹ Stand September 1993: 156 Waldorfschulen in der Bundesrepublik (Anm.d.Verf.)